

Abschied vom Schumann-Jahr

Beim Symphoniekonzert zeigen sich Musiker, Chor und Chefdirigent von ihrer Schokoladenseite

Michael-Georg MÜLLER

Immer wenn Mikrofone auf dem Podium der Tonhalle aufgebaut sind und das Konzert vom Rundfunk mitgeschnitten wird, zeigen sich Musikverein, Symphoniker und Chefdirigent von ihrer Schokoladenseite. So auch bei dem fünften Abokonzert („Sternzeichen“), mit dem Sänger, Musiker und GMD Andrey Boreyko Abschied nehmen von Schumann. Ein Konzertjahr zum 200. Geburtstag widmeten sie dem früheren Musikdirektor Robert Schumann. Neben einer wunderschönen A-cappella-Fassung seiner „Träumerei“ und seinem „Adventlied“ spielten sie das Konzert für vier Hörner, das wegen seiner hohen Anforderung an Virtuosität nur selten auf dem Programm steht - das letzte Mal vor 25 Jahren. Und so machte sich bemerkbar, dass die vier

Hornisten Uwe Schrupf, Leo Halsdorf, Tim Lorenzen und Gernot Scheibe-Matsutani für dieses F-Dur-Opus monatelang Extraproben angesetzt hatten.

Sauber, rein und schwerelos

Nahezu perfekt, geschmeidig und schlank intoniert das Quartett (aus Orchestermitgliedern) mit seinen gülden glänzenden Ventilhörnern die rhythmischen und melodischen Finessen. So sauber, rein und schwerelos klingen diese sonst so empfindlichen Blechblasinstrumente selten. Kein Kicksen, kein Schleifen, kein Wackeln. Selbst in den galoppierenden Akkorden im ersten Satz („Lebhaft“) wirken die Musiker konzentriert, aber auch routiniert, bringen ihre Soli auf den Punkt - genauso sicher wie sie zu zweit, zu dritt



Dirigiert das Symphoniekonzert: Andrey Boreyko. Foto: xxx

oder im Quartett spielen. Nahezu mühelos lassen sie die bogenförmige Melodie der Romanze erblühen. Eine außerordentliche Leistung, die mit Ovationen und Jubel belohnt wurde - zumal für Musiker, die in den meisten

Symphonien lange herumsitzen und warten müssen, bis sie endlich in wenigen Takten ihre Talente beweisen können.

Eine zweite Überraschung bescherte die „Große Komplexion“ von Malte Mekiffer. Der 25-jährige Tondichter und Sieger des NRW-Wettbewerbs für Kompositions-Studenten hat keine Scheu vor gefälligen Harmonien.

Mit Leichtigkeit und ohne Ehrfurcht

Frech und forsch montiert und schichtet er elegant flutende Unterhaltungsmusik, bricht sie kurz auf, lässt kurz serielle Strukturen aufleuchten. Ohne Ehrfurcht, aber mit stilsicherem Witz und Leichtigkeit führt Mekiffer bekannte Techniken vor und setzt noch einen Ohrwurm obendrauf. Gäbe es mehr von solch' quecksilbri-gen Talenten!

Präzis und lebendig gespielt wird all' das von den Symphonikern, die sich, beim Freitagskonzert, auch von der kurzen Unterbrechung (siehe Seite 1) nicht irritieren ließen. In Dvořaks Achter Symphonie setzen, unter Boreykos klarem Taktschlag, besonders die Streichergruppen auf Harmonie und gediegenen Sound, entführen in eine von Sonne und Wärme verwöhntes, sommerliches Böhmen und lassen für kurze Momente die winterliche Eiseskälte vergessen. Hörenswert ist das Konzert, auch Dienstag im Deutschlandradio, ebenfalls wegen Schumanns „Adventlied“. Ein selten aufgeführtes Chorstück, in dem sich lyrisch schwelgerische Soprane und Jägerchor-Romantik vereinen. Dank Musikverein ein Hörvergnügen und Schumann würdig.

Heute, 20 Uhr, Tonhalle